



3. Rundbrief

Juli 2015

Jana Wiese

EIRENE-Freiwillige bei der
Fondation Orient-Occident,

Rabat, Marokko



Migrants du Monde

Das Modeatelier der FOO zog Anfang April vom Obergeschoss in ein ehemaliges Klassenzimmer im Untergeschoss. Der rundum verglaste Raum wurde renoviert und neu eingerichtet, sodass es sich nicht mehr nur um die Herstellung, sondern auch um den Verkauf geht. Neue Kleiderständer zur Präsentation des Sortiments, große Fototafeln und eine Umkleidekabine laden endlich zum Verweilen ein, ganz im Gegensatz zur vorherigen Lösung, den Bestand auf die verschiedenen Büros zu verteilen. Zur Eröffnung gab es ein großes Event mitsamt Auftritt verschiedener Musik- und Tanzgruppen, einem Buffet mit marokkanischen Spezialitäten und einer neuen Kollektion von Accessoires, z. B. bestickte Strandtaschen oder Tischsets und Servietten.

Zeitungs-, Radio- und sogar Fernsehjournalist_innen schauten sich bei der Gelegenheit bei Migrants du Monde um und verschafften dem Atelier größere Bekanntheit. Auch meine Social-Media-Strategie zeigte schnell Erfolg, mehr als 200 Facebook-Likes in der ersten Woche (vielleicht wollt ihr hier ja auch eins hergeben), und ein spürbarer Zuwachs bei Instagram lassen hoffen, dass die Marke ihre Bekanntheit ausreichend steigert, um auf Dauer bestehen zu können. Einen Newsletter mit Veranstaltungseinladungen und gelegentlichen Sonderangeboten habe ich zudem eingerichtet, wenn ihr des Französischen mächtig seid, habt ihr vielleicht Lust, auch diesen zu abonnieren?

Zur Eröffnung des Showrooms kam auch die Designerin, Isabelle Camard, aus Paris zu Besuch, um zusätzlich dazu noch die neue Sommerkollektion mit dem Atelier zu entwickeln. Ich fand es wirklich spannend, bei der Entstehung der Modelle dabei zu sein und erfuhr ganz nebenbei auch viel über Modedesign.

Für das Festival Rabat Africa organisierten wir eine Modenschau mit den neuen Modellen, dazu später



Die Braut und drei Kinder als Abschluss der Modenschau in Casablanca

Einleitung

Liebe Leser_innen, mein neuester Rundbrief zu meinem EIRENE-Freiwilligendienst bei der Fondation Orient-Occident in Rabat ist fertig. Auch diesmal bedanke ich mich zu allererst bei meinen lieben Unterstützer_innen, die mir dieses Jahr in Marokko durch Ihre Spenden an EIRENE erst ermöglicht haben.

Seit meinem letzten Rundbrief hat sich bei Migrants du Monde einiges getan, gleich im ersten Kapitel könnt ihr mehr darüber erfahren. Aber dieses Mal will ich vor allem über meinen Festivalsommer (ganz genau, Festivals, meine liebste Sommerbeschäftigung!) hier berichten. Selbstverständlich erzähle ich ausführlich über das Festival Rabat Africa, das meine Einsatzstelle in diesem Jahr zum neunten Mal ausrichtete.

An kulturellen Veranstaltungen hat Marokko im Sommer jedoch noch viel mehr zu bieten. Zum Beispiel das Gnaoua-Festival in Essaouira, das ich mir ebenfalls nicht entgehen lassen konnte. Außerdem habe ich fast täglich das Mawazine-Festival besucht und bin auf Schnitzeljagd durch Rabat den neuesten Streetart-Kunstwerken im Rahmen eines Festivals des Mohammed-VI-Museums für moderne Kunst hinterhergelaufen.

Meine Erfahrungen und Gedanken sind wie immer persönlich zu verstehen, EIN Marokko, DIE Marokkanerin, DEN Marokkaner gibt es natürlich nicht pauschal. Ganz im Sinne des EIRENE-Leitgedankens der Gewaltfreiheit habe ich mich trotzdem sehr um möglichst gerechte und rassismuskritische Sprache bemüht.

Ich hoffe mein dritter Rundbrief bietet euch wieder einen interessanten Einblick in mein Freiwilligenleben und trägt damit ein kleines bisschen zum kulturellen Austausch bei. Fragen und Anmerkungen nehme ich gerne per [E-Mail](#) entgegen.

Angenehme Lektüre wünscht euch *Jama Wiese*

mehr. Anfang Juni wagte sich Migrants du Monde dann erstmals nach Casablanca, genauer gesagt in die Räumlichkeiten der renommierten Institution Tahar Sebti. Diese Veranstaltung zog nicht nur eine ganze Menge „feiner Damen“ der größten Stadt des Landes an, sondern auch einen der wichtigsten TV-Sender Marokkos, 2M, und das Magazin Telquel, das in der Folgewoche einen tollen Artikel mit meinen Fotos veröffentlichte, worüber ich mich sehr freute.

Der Abend begann mit einer Trommel- und Tanzvorstellung der FOO-Gruppe Tambours sans Frontières und einer Acapella-Darbietung von Coton d'Afrique. Später liefen zwölf Hobbymodels – Migrant_innen und Flüchtlinge aus Subsahara-Staaten, Marokkaner_innen und auch einige Europäer_innen in den neuesten Migrants du Monde-Kreationen über den Laufsteg. Der folgende Verkauf verlief glücklicherweise erfolgreich, sodass sich der große Aufwand einer Modenschau samt Deplatzierung des gesamten Sortiments für die kleine Kooperative tatsächlich gelohnt hat.

Festival Rabat Africa



Foto: Miloud Sira

Dee Dee Bridgewater während des Konzerts mit Herbie Hancock und dem Thelonius Monk Institute of Jazz Ensemble im Nationaltheater

Unter dem Motto „L'Afrique Métisse“ (etwa: multikulturelles Afrika) veranstaltete die Fondation Orient-Occident von 5. bis 10. Mai ihr alljährliches Festival. Das Eröffnungskonzert in Kooperation mit der US-amerikanischen Botschaft war gleich eines der Highlights.

Vor 2800 Menschen im bis zum letzten Platz gefüllten Nationaltheater boten Herbie Hancock, Dee Dee Bridgewater und das Ensemble des Thelonius Monk Institute Jazz auf Weltklasseniveau dar. Selbstverständlich war die gesammelte High Society der Stadt anwesend, darunter Botschafter_innen und Minister_innen. Doch weil die Einladungen im Vorfeld

kostenlos in mehreren kulturellen Einrichtungen, zu allererst natürlich in der Fondation Orient-Occident verteilt wurden, hatten auch sehr viele Menschen aus ansonsten eher benachteiligten Gruppen die Chance, dieses einmalige Event zu besuchen.

Auf dem Platz vor dem Nationaltheater fand zudem die Kunstperformance „Bab ru'yâ, la porte du rêve“ (Bab ru'yâ, die Traumtür) des marokkanischen Künstlers Akram Haissoufi statt. Menschen unterschiedlichster Herkunft gefangen in einem Käfig umgeben von Fischernetzen sollten auf das Menschenrecht der Auswanderungsfreiheit, also sein Land zu verlassen und wieder zurückzukehren, aufmerksam machen. Laut dem Künstler sei der Wunsch, sich durch Migration ein besseres Leben zu erarbeiten universell. Nur würde er in heutiger Zeit häufig durch legal schier unüberwindbare Grenzen – vor allem nach Europa – blockiert. Dies führe aber eher zu einem gegenteiligen Effekt, das Migrationsziel wird zum „Land der Träume“ stilisiert und dafür würden auch lebensgefährliche Wege in Kauf genommen.

Am zweiten Tag des Festivals öffnete die Fondation Orient-Occident für eine Vielzahl von Aktivitäten ihre Tore. Zwei Köche aus Syrien und Irak brachten vormittags einer Gruppe von Interessierten ihre Nationalgerichte nahe, was in einem superleckeren Mittagessen für alle Anwesenden endete.

Das restliche Programm des Tages war hauptsächlich auf Kinder ausgerichtet: In einem Zelt im Garten gab es Geschichten aus verschiedenen afrikanischen Kulturen zu hören, alle Wände waren mit quadratmetergroßen Ausmalbildern bestückt und hölzerne Kaplasteine luden zum architektonischen Bauen ein. Für das Marionettentheater, das am Abend den Abschluss bilden sollte, wurde in gemeinsamer Arbeit eine Bühne gebaut und bemalt.



Eine Attraktion im Kinderprogramm des Festivals: Erzählungen aus verschiedenen afrikanischen Kulturen in einem Zelt im Garten

Am Donnerstag kam der große Auftritt von „Migrants du Monde“: Die Modenschau der neuen Kollektion. Wegen kurzfristigen Straßenbauarbeiten vor der Fondation Orient-Occident musste diese Veranstaltung in einem leider zu kleinen Ersatzsaal stattfinden, sodass wir viele Interessierte an der Tür abweisen mussten. Wer es allerdings zum Laufsteg schaffte, konnte 75 handgearbeitete Modelle für Damen und Herren, entworfen von der Pariser Designerin Isabelle Camard, bewundern. Vorgeführt wurde die neue Kollektion von Hobbymodels, die unter anderem in der FOO gecastet wurden. Ich hatte mir vor Beginn meines Freiwilligendienstes überhaupt nicht vorgestellt, einmal in der Mode zu landen und in die schreckliche Situation zu kommen, Menschen ausschließlich über ihr Aussehen zu bewerten. Doch um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren, mussten alle Models in alle Modelle passen und dann auch noch die entsprechende Ausstrahlung haben. Neun Mädchen mit einer Größe von 1,72 m oder mehr und Größe S auszuwählen gestaltete sich letztlich schwieriger als erwartet und für mich persönlich als große Überwindung.



Zwei Models am Ausgang des Backstagebereichs

Eine kurze Tanzaufführung der Choreographin Nadège Sellou gemeinsam mit dem „FOO-eigenen“ Tänzer Tintin und Perkussionist Fattoma Sebti ging dem Spektakel voraus, das vom Gitarristen Simo Baazzaoui begleitet wurde. Dieser bildete gemeinsam mit seiner Flamencogruppe den afro-andalusischen Abschluss des Abends.

Freitagabend stand die multikulturelle Tanzinszenierung im Theater des Stadtteils auf dem Plan. Schon die ganze Woche über hatten die Tanzgruppen, die sich auch sonst das ganze Jahr über im Saal der FOO treffen, unter Anleitung von Nadège Sellou und Fattoma Sebti eine fast zweistündige Aufführung erarbeitet. „Die ambitionierten Freizeittänzer“, wie die Choreografin ihre Truppe lobte, waren unterschiedlichster Herkunft und ließen damit verschie-



Nadège Sellou, Fattoma Sebti und die Tanzgruppen der FOO

denste Tanzstile in ihre Auftritte – von traditionell bis Hip Hop – einfließen, die durch die kraftvolle Trommelbegleitung Gänsehautatmosphäre erzeugten. Amin, Verantwortlicher des FOO-Zentrums Rabat, sorgte am Ende der Aufführung noch für einen großen Überraschungsmoment, als er sich Nadège Sellou schnappte, um mit ihr Salsa zu tanzen. Was kaum jemand wusste: Während seines jahrelangen Spanienaufenthalts hatte er eine Ausbildung zum Salsalehrer absolviert!

Der Samstag stand nochmals im Zeichen der Kleinsten, diesmal gab es neben weiteren Wand-Ausmalbildern und Geschichtenerzählern im Zelt auch ein Atelier zum Formen von Tonmasken. Das große Abschlusskonzert mit internationalen jungen Musikgruppen musste leider ausfallen, weil aufgrund der Bauarbeiten vor dem Gelände der FOO die Veranstaltungsgenehmigung entzogen worden war.

Festivalsommer



Vor einer Bühne in Essaouira

Als ich letztes Jahr Deutschland verließ, tat ich das genau vor dem Wochenende eines Festivals, das ich unbedingt besuchen wollte. Leicht betrübt, erst im Sommer 2016 wieder Freiluftkonzert-Atmosphäre erleben zu können, machte ich mich auf in den Süden. Jetzt, im Sommer 2015,

konnte ich aber feststellen, dass meine Sorgen völlig unbegründet waren. Festivals hier sind anders organisiert als die großen drei bis vier Tage langen „klassischen“ europäischen Festivals samt Camping. Dafür veranstaltet quasi jede Stadt ein eigenes Event und das meistens zu großen Teilen kostenlos. Und dazu ist das Programm bunt gefächert: Essaouira begann mit seinem Gnaoua – Musiques du Monde Festival Mitte Mai. Leider musste ich Donnerstag und Freitag, die ersten beiden Tage des Festivals, noch arbeiten, sodass ich trotz nur fünfstündiger Autofahrt erst nach Mitternacht bei der Hauptbühne ankam.

Glücklicherweise war die Headlinerin des Abends, Hindi Zahra, ein bisschen verspätet, sodass ich ihren tollen Auftritt in voller Länge verfolgen konnte. Die folgenden Tage wechselte ich, nachdem ich ohnehin keinen der Gnaoua-Künstler_innen kannte, zwischen den verschiedenen Bühnen, eine davon direkt am Strand, hin und her. Ich hatte ja den gesamten August des letzten Jahres in Essaouira verbracht und so bemerkt, wie sehr sich das sonst eher verschlafene Städtchen während dieses Wochenendes verändert hatte. Die Medina war zeitweise so voll, dass man nicht mehr vorwärts kam, die Rasta- und Dreddichte hatte sich noch verstärkt und an jeder Ecke, auch abseits des offiziellen Programms, gab es kleine Straßenkonzerte. Insgesamt war die Atmosphäre sehr entspannt und freundlich, was mich dazu verleitete, noch einen weiteren Tag zu verweilen.



Mehr marokkanisches Gebäck in meinem Rezeptrepertoire!

Diesen nutzte ich endlich, den Backkurs-Gutschein, den mir meine lieben Mitfreiwilligen zu meinem Geburtstag geschenkt hatten, einzulösen. In einer kleinen, hellen Backstube direkt am Bab Squala versuchte ich mich erstmals an Corns de Gazelle und anderen traditionellen Mandelgebäcken. Leider war der Holzofen ein bisschen zu sehr eingehitzt und meine Kekse wurden ein bisschen dunkel. Nichtsdestotrotz sehr lecker - das Rezept habe ich natürlich in meinem Foodblog Zuckerbäckerei aufgeschrieben.

Zurück zu den Festivals: Nach Fes zum Festival des musiques sacrées habe ich mich nicht begeben, genausowenig zu Jazzablanca, das ich zwar sehr gern gesehen, aber leider terminlich übersehen habe. Umso häufiger bin ich dafür zum Mawazine in meiner Stadt gegangen. Auf sieben Bühnen, teilweise kostenlos, teilweise ziemlich teuer, gab es neun Tage lang täglich je ein bis zwei Auftritte.

Die große Hauptbühne in Souissi wurde von internationalen Stars bespielt, so habe ich zum Beispiel die Konzerte von Pharrell Williams und Maroon 5 gesehen. Die Auftritte selbst waren richtig toll, genauso wie die beeindruckende Bühne mit mehreren Leinwänden, die das Zuschauen auch von weitem ermöglichten. Und genau hier ist das Problem: Zuschauen von Nahem war nicht für mich. Schon im Vorfeld war ich von allen möglichen Leuten gewarnt worden, mich doch bloß nicht unter das Publikum dieser Bühne zu mischen, da es viel zu gefährlich sei. Optimistisch wie ich war, platzierte ich mich mit meinen Freunden am ersten Abend also neben dem Regieturm, der die Mitte der Fläche bildete. Was sollte schon groß passieren, gut 100 Meter weit weg von der Bühne, neben Polizisten, die im Abstand von zehn Metern über das Gelände verteilt waren? Nun ja. Es hat sich Nichts Schlimmes ereignet, doch amüsieren konnten meine Freunde und ich uns nicht so richtig. Die Anwesenden, praktisch nur Jungs und junge Männer zwischen 12 und 25, schienen nicht gekommen zu sein, um die Musik und die Stimmung zu genießen, sondern hauptsächlich um Krawall zu machen. Ständiges Herumgeschubse, sehr aggressive Stimmung und Rangeleien, die die Polizei gewaltsam beendete, machten den Abend nicht gerade angenehmer. Am Rande des Geschehens, im freien Feld, wo man die Leinwände nur noch von Weitem sieht, fand sich dann ein anderes Publikum. Familien, Mädchen und Frauen sammeln sich dort.

Ich finde es sehr schade, dass sich so eine Art Spirale dieser frauenfeindlichen Stimmung herausbilden konnte: Das Gerücht, dass nur streitlustige Typen in



Ein Konzert an der Bouregregbühne

der Menge stunden führte dazu, dass sich erst recht keine Frauen in die Mitte trautes, was die Aggressivität nur verstärkte, was wiederum viele endgültig davon abschreckte, das Konzert in der Menschenmenge anzuschauen.

Glücklicherweise gab es auch Alternativen. Zum Beispiel die Bühne am Bouregreg, gut zehn Minuten Fußmarsch von meiner Wohnung entfernt. Sie war der afrikanischen Musik gewidmet, sodass sie logischerweise auch von den vielen Einwohner_innen subsaharischer Herkunft besucht wurde. Die Stimmung dort war viel einladender, fröhlicher - das Publikum gemischt und tanzend.

Das Highlight dort - für mich das des ganzen Festivals, war der Abend des nigerianischen Hip-Hop-Duos P-Square. Ihre Berühmtheit in Marokko haben sie vor allem einer Darija-Coverversion eines ihrer größten Hits zu verdanken. Barbapapa, eine Gruppe von Musikern aus Casablanca, textete „Shekini“ um zu „Hek lili nifi“ und landete damit einen phänomenalen YouTube-Erfolg.

Seit Erscheinen des Videos durfte der Song auf keiner Party in Marokko fehlen. Und tatsächlich: nachdem ohnehin schon mitreißendem Konzert der beiden Nigerianer mit „Shekini“ als Finale, tauchten Barbapapa auf der Bühne auf und spielten gemeinsam eine Version von „Hek lili nifi“, was das Publikum zum Ausrasten brachte. Insgesamt ist das Mawazine eine wirklich tolle Veranstaltung!



Eines der Streetart-Werke in Rabat

Jidar – Toiles de Rue fand dieses Jahr zum ersten Mal statt. 22 Künstler_innen machten sich den urbanen Raum zu Eigen und gestalteten über ganz Rabat verteilt gut sichtbare Hausfassaden. Organisiert wurde dieses Kunstfestival im Rahmen des Stadtentwicklungsprojekts „Rabat Ville Lumière, Capitale Marocaine de la Culture“ (Rabat Lichterstadt, marokkanische Kulturhauptstadt) in Kooperation mit dem auch noch ganz jungen Museum Mohammed VI für moderne Kunst. Die Streetart in unterschied-

lichsten Stilen und von Artists unterschiedlichster Herkunft verursachte in der Folgezeit ein bisschen Aufregung in der Stadt, denn jeder wollte die Kunstwerke entdecken. Einige Künstler_innen des Mawazine waren aber auch angetan von der Aktion, Usher zum Beispiel postete ein Selfie vor einem Graffiti ganz in der Nähe meiner Wohnung. Ich machte mich auch auf Schnitzeljagd durch Rabat, um die Wandbilder fotografisch festzuhalten. Mittlerweile gibt es eine App zum Festival und den verschiedenen Orten des Geschehens, aber ich versuche mal, mich auf Rabat-tour von noch nicht gefundenen Fassaden überraschen zu lassen.

Zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni besuchte ich nochmals eine bemerkenswerte Veranstaltung, die mich an die Open-Air-Kino-Abende, die jeden Sommer auf dem Stadtplatz meiner Heimatstadt stattfinden, erinnerte: Von Sonnenuntergang bis -aufgang wurden an der Außenwand der Nationalbibliothek Spielfilme und Dokumentationen zum Thema Migration gezeigt.



Vielen Dank fürs Lesen und bis zum nächsten Rundbrief!

Liebe Grüße aus Rabat!

Jana Wiese

Zum Weiterlesen – Allgemein

EIRENE

www.eirene.org | Die Organisation, dank der ich in Marokko bin. Spendet gerne unter tinyurl.com/kvsfrps.

Fondation Orient Occident

www.orient-occident.org | Meine Einsatzstelle und ihre Niederlassungen.

Migrants du Monde

www.migrantsdumonde.com | www.facebook.com/migrantsdumonde | www.instagram.com/migrants_du_monde

Der Onlineauftritt meiner Arbeitsstelle, der Modelinie der FOO.

Lesenswert: [Dieser Telquel-Artikel über die Modenschau in Casablanca](#).

Mit kolonialen Grüßen...

www.glokal.org/publikationen/mit-kolonialen-gruessen | Eine wirklich lesenswerte Broschüre, die zum Nachdenken über den eigenen Sprachgebrauch anregt. Die Überlegungen darin flossen auch in diesen Rundbrief mit ein.

Zuckerbäckerei

www.zuckerbaeckerei.com | Mein Foodblog, in dem ich manchmal etwas über mein Leben in Marokko berichte.

Wenn nicht anders gekennzeichnet, stammen alle Texte und Bilder in diesem Rundbrief von mir. Sie stehen unter einer [CC-BY-NC-SA-Lizenz](#), was grob gesagt bedeutet, dass ihr sie für nicht-kommerzielle Zwecke unter Nennung meines Namens und Verlinkung zum Original gerne verwenden und verändern dürft. Fragen dazu beantworte ich auch gerne per E-Mail (jana@zuckerbaeckerei.com). Diesen Rundbrief gibt es auch in einer Bildschirmversion: tinyurl.com/pwt6sjm. Veröffentlicht im Juli 2015.